



VEREINSFÖRDERUNG → HEIMATVEREIN DER ERKELENZER LANDE

DIE VIRTUELLE HEIMAT

SEIT ENDE 2018 HAT DAS **VIRTUELLE MUSEUM DER VERLORENEN HEIMAT** BILDLICH GESPROCHEN SEINE TÖRE GEÖFFNET. DER HEIMATVEREIN DER ERKELENZER LANDE FAND DAMIT EINE EBENSO MUTIGE WIE ZEITGEMÄSSE FORM, UM MIT DEN FOLGEN DES BRAUNKOHLE-TAGEBAUS UMZUGEHEN.

MEHR ZUR NEW-
VEREINSFÖRDERUNG
AUF SEITE 3



Wolfgang Lothmann vor dem filigranen Schnitzaltar in der Kapelle St. Josef, die bald Geschichte sein soll.

Fotos: Martin Leclair

Die Berverather lieben ihre kleine Kapelle St. Josef. Schmuck sieht sie aus mit ihrem roten Backstein, dem geschwungenen Giebel und dem neobarocken Glockentürmchen. Nur die acht Kirchenfenster – abstrakt mit viel Blau – fallen etwas aus dem Rahmen. Der Lövenicher Künstler Will Völker entwarf sie Ende der 1950er-Jahre. Gestiftet hatte die Kapelle vor mehr als 100 Jahren ein reicher Bauer. „Damit die Berverather zur Heiligen Messe nicht immer ins drei Kilometer entfernte Keyenberg gehen mussten“, erzählt Wolfgang Lothmann vom Heimatverein der Erkelenzer Lande. Nun sollen die Kapelle wie auch der gesamte Ort und

weitere vier Ortschaften im Osten von Erkelenz – Keyenberg, Kuckum, Ober- und Unterwestrich – den Braunkohlebaggern weichen. Bis 2028. Die Ortschaften Borschemich, Immerath, Pesch und Lützerath gibt es teilweise schon nicht mehr.

Das Museum erfindet sich neu

Doch verloren geben die Erkelenzer ihre Ortschaften nicht. Sie lassen sie wiederaufstehen: In ihrem Museum, das nur im Internet existiert, erinnern liebevoll editierte Texte, Filme, Panoramen, 3-D-Animationen und unzählige Fotos an die verlorene Heimat. Ein Arbeitskreis des Heimatvereins, den Wolfgang Lothmann leitet, hat dafür in ehrenamtlicher Arbeit Wissenswertes über Geschichte, Kultur, Menschen, Bauwerke und Landschaft zusammengetragen. Begeistert von so viel Pioniergeist übernahm der Landesverband Rheinland (LVR) damals gemeinsam mit der NRW-Stiftung, der KSK Heinsberg, der Sparkassen-Stiftung, der WestVerkehr und weiteren Sponsoren die Kosten für die Programmierung der Internetseite. Bei seiner Eröffnung Ende 2018 war das „Virtuelle Museum der verlorenen Heimat“ eine Novität in der gesamten deutschen Museumslandschaft. Die Idee dazu entstand vier Jahre zuvor auf einem Symposium des Vereins zum Thema Heimat. Ein festes Haus, das es vor dem Zweiten Weltkrieg einmal gegeben hat, konnten sich die Erkelenzer nicht leisten. „Und ein virtuelles Museum kann immer weiterwachsen, denn Speicherplatz gibt es ja genug“, sagt Lothmann mit Humor. Der Zuspruch aus der Internetgemeinde ist groß: Mehr als 90 Besuche gibt es am Tag. Mittlerweile sind die Abbaugelände erfasst, sodass jetzt auch die anderen etwa 40 Ortschaften digital in Wort, Bild und Ton verewigt sind. Viele der über 250 Beiträge hat Lothmann, der pensionierte Deutschlehrer, geschrieben.

Auf den Spuren der Ordensschwwestern

Auch die anderen zehn Arbeitskreise des mit rund 1.400 Mitgliedern größten Heimatvereins der Region sind sehr aktiv. Sie organisieren Wanderungen und Studienreisen, beschäftigen sich unter anderem mit Mineralien, Musik, Mundart und Geschichte. Letztere ist die Leidenschaft der pensionierten Geschichtslehrerin Rita Hündgen. Zusammen mit Hubert Rütten erforschte sie ein Jahr lang das Wirken der Ordensschwwestern im



Rita Hündgen freut sich, die Ausstellung „Ordensschwwestern im Erkelenzer Land – eine Spurensuche“ nochmals zeigen zu können.

Erkelenzer Land. Anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Heimatvereins entstand daraus in Kooperation mit dem Förderverein Hohenbusch eine beeindruckende Ausstellung, die an die aufopferungsvolle Arbeit der Nonnen von Mitte des 19. Jahrhunderts bis in dieses Jahrtausend erinnert. Überwiegend in sechs Ortschaften und in der Stadt Erkelenz kümmerten sie sich unentgeltlich um die Armen, die Alten, die Waisen, betreuten tagsüber die Kinder der Tagelöhner, pflegten Kranke und unterrichteten junge Frauen in Näh- und Haushaltsführung, aber auch ganz klassisch an Mädchenschulen. Pfarrer und Privatleute holten die Ordensschwwestern damals in die Ortschaften. „Weil die Not groß war und es kaum Ärzte gab“, berichtet Rita Hündgen. Reiche Bürger stifteten Häuser und Land für die klösterlichen Gemeinschaften, die unterschiedlichen Orden angehörten. Im Oktober 2020 zeigte der Heimatverein die 19 großen Banner mit Texten und Bildern sowie Briefe, Dokumente und ein Nonnenhabit im Priorensaal von Haus Hohenbusch. Doch dann kam der Corona-Lockdown. Wenn die Lage es zulässt, soll die Ausstellung am 16. Mai, dem Internationalen Museumstag, noch einmal eröffnet werden.

Aktuelle Infos gibt es unter www.erkelenz-heimatverein.de, das virtuelle Heimatmuseum finden Sie unter www.virtuelles-museum.com